



Resozialisierung im schweizerischen Justizvollzug – politische Annäherung

Tagung «reso15»

Zürich, 26. März 2015

Regierungsrat Fredy Fässler,

Vorsteher des Sicherheits- und Justizdepartements des Kantons St.Gallen

Ein Blick zurück ... (1/2)

1972: Gründung des **Team 72**

Reformdiskussionen zum Justizvollzug in den 70er-Jahren:

Arno Plack:

- Plädoyer für die Abschaffung des Strafrechts
- Die Gesellschaft und das Böse

Eduard Naegeli:

- Die Gesellschaft und die Kriminellen – Strafreform als Gesellschaftsreform

Tilmann Moser:

- Repressive Kriminalpsychiatrie – vom Elend einer Wissenschaft

Karl Menninger:

- Strafe – ein Verbrechen? Erfahrungen und Thesen eines amerikanischen Psychiaters



Ein Blick zurück ... (2/2)

Mord am **Zollikerberg** am 30. Oktober 1993

⇒ **Wendepunkt** im Strafvollzug

- Begriffe wie "Prognoseforschung" oder "Rückfallwahrscheinlichkeit" sind noch weitgehend unbekannt
- nicht jeder Täter kann "geheilt" und entlassen werden
- Notwendigkeit der **vertieften Abklärung** und **Beurteilung** der **konkreten Rückfallgefahr**

⇒ Beeinflusst **Revision des Sanktionenrechts**, die am 1.1.2007 in Kraft tritt



Kompetenzaufteilung im Justizvollzug

Gewaltentrennung

Legislative: National- und Ständerat geben mit dem StGB den gesetzlichen Rahmen vor (Straftatbestände und Sanktionen)

Exekutive: Kantone sind für den Vollzug der Gerichtsurteile verantwortlich

Judikative: Gerichte (namentlich Bundesgericht) überprüfen Vollzugsentscheide und legen StGB aus



StGB: Auftrag und Ziel des Justizvollzugs (1/2)

Art. 75 Abs. 1 StGB

Ziel: Delikte bzw. Rückfälle vermeiden;
Schutz der Allgemeinheit Rechnung tragen

Mittel: Wiedereingliederung

***Zwischen Sicherheit und Wiedereingliederungsauftrag
besteht häufig ein **Spannungsverhältnis*****

⇒ der Wiedereingliederungsauftrag steht aufgrund der
öffentlichen Erwartungen ("Null-Risiko") unter Druck



StGB: Auftrag und Ziel des Justizvollzugs (2/2)

Verhinderung von Rückfällen bzw. die **Verminderung der Rückfallgefahr** erfordert

- Risiko- und Deliktorientierung sowie ein gutes Risiko-management
- gut ausgebildetes und sensibilisiertes Personal
- zusammentragen, laufendes bewerten und austauschen der nötigen **Informationen** und **Unterlagen** über den Täter (soweit für die Aufgabenerfüllung nötig)



ROS (1/2)

Modellversuch der Kantone ZH, SG, LU und TG vom Mai 2010 bis April 2013

ROS basiert auf wissenschaftlich anerkannten **Wirksamkeitsprinzipien**

strukturiert den Vollzug mit **vier Prozessschritten**

- **Triage** (*Fälle identifizieren, bei denen eine vertiefte Risiko- und Bedarfsabklärung notwendig ist*)
- **Abklärung** (*individualisiertes Fallkonzept: Welche Problembereiche bestehen, welche davon sind risikorelevant; worauf muss beim Vollzug besonders geachtet werden*)
- **Planung** (*Abklärungsergebnisse in Interventionsplanung überführen*)
- **Verlauf** (*Entwicklungen während des Vollzugs überprüfen*)



ROS (2/2)

- systematisiert und standardisiert die Arbeit mit Straffälligen
 - ein erhöhtes Risiko für das Begehen von Sexual- und Gewaltdelikten bzw. für allgemeine Delinquenz kann besser erkannt werden
 - individuelles Fallkonzept ermöglicht gezielte Bearbeitung der Rückfallgefahr
 - gemeinsames Fallkonzept fördert ein gemeinsames Fallverständnis
- ⇒ **Risikoorientierung** und **soziale Integration** sind **keine Gegensätze**



Grundlagenpapier der KKJPD (1/5)

Ausgangslage

Kantone haben **rechtskonformen** und **einheitlichen** Vollzug zu gewährleisten (Art. 372 Abs. 3 StGB)

Grundlagenpapier als Antwort auf politische Forderungen (z.B. eidg. Vollzugsgesetz, schweizerisches Vollzugskonkordat, schweizerisches Gefährlichkeitsregister, Haftung für Entscheide)

Berücksichtigung **Schlussbericht ROS** und **Postulatsbericht Amherd**

⇒ **Auslegeordnung** mit **Grundsätzen** zum Justizvollzug

Prämissen

Die allermeisten Straftäter

- verbüssen **zeitlich begrenzte Sanktionen**
- **kehren** früher oder später wieder **in die Gesellschaft zurück**
- müssen auf diesen Schritt **vorbereitet** werden



Grundlagenpapier der KKJPD (2/5)

Ziel des strafrechtlichen Sanktionenvollzugs

Der Vollzug wird unter dem Vorbehalt überwiegender Sicherheitsinteressen auf die schrittweise Rückkehr in die Freiheit ausgerichtet.

Das soziale Verhalten der verurteilten Person wird gefördert mit dem Ziel, eigenverantwortliches Verhalten unter Achtung der Rechte von Drittpersonen und der Regeln des gesellschaftlichen Zusammenlebens zu erreichen und damit Rückfälle zu vermeiden.



Grundlagenpapier der KKJPD (3/5)

Vorgehen

- Justizvollzug als **durchgehender Prozess**
- frühzeitig **Stärken** und **Schwächen** erfassen
- klären, welche **Problembereiche** ursächlich waren für Delikte
> diese **gezielt bearbeiten**
- **Ressourcen** gezielt fördern, um Schwächen auszugleichen
- **durchgehende Betreuung** > Übergangsmanagement

Straftäter soll Sanktion **nicht passiv absitzen**



Grundlagenpapier der KKJPD (4/5)

Die eingewiesene Person muss sich mit ihren **Delikten**, deren **Ursachen** und **Folgen** auseinandersetzen. Sie muss:

- **Verantwortung** für ihre Entscheidungen und Handlungen übernehmen
- bereit sein, sich und ihre **Situation** zu **verändern**
- **wissen**, wie es zu den Delikten gekommen ist (**Deliktmechanismus**)
- **Risikosituationen** und **Frühwarnzeichen** kennen
- **Handlungspläne** zur Vermeidung oder Bewältigung solcher Situationen erarbeiten
- diese **Pläne umsetzen** können

Ziel: Deliktmotivation senken, Steuerungsfähigkeit erhöhen



Grundlagenpapier der KKJPD (5/5)

die eingewiesene Person soll den **regelkonformen Umgang mit der Freiheit** erlernen

Wiedereingliederungsauftrag erfordert **realitätsnahe Lernfelder** innerhalb der Vollzugseinrichtung und auch bei externen Aktivitäten

Perspektive für eine sinnvolle Zukunft geben

+

Schutzbedürfnisse der Allgemeinheit berücksichtigen

⇒ **Interessenabwägung** nötig



Bundesgericht

Ohne Tataufarbeitung und Einsicht ist eine Verhaltensänderung grundsätzlich nicht zu erwarten

(BGE vom 27. Januar 2015 6B_715/2014)

Einsicht sowie Konfrontation und Auseinandersetzung des Täters mit seiner Tat stellen wesentliche Elemente des Veränderungsprozesses in Richtung eines deliktfreien Lebens dar

(BGE vom 3. Dezember 2014 6B_1159/2013)

Im Vollzug soll der Gefangene befähigt werden, künftig straffrei zu leben. Dieses Vollzugsziel lässt sich grundsätzlich nur schwer verwirklichen, wenn dem Gefangenen während des Strafvollzugs keine Vollzugsöffnungen zugestanden werden

(BGE vom 3. Dezember 2014 6B_1159/2013)



Umsetzung (1/2)

Gefangene können im **offenen Rahmen** besser und wirkungsvoller vorbereitet werden auf das Leben nach dem Vollzug

⇒ realitätsnahe **Lern- und Trainingsfelder**

- **soziale Kompetenzen** fördern (einfügen in Insassengemeinschaft, sozialverträgliches Verhalten gegenüber Mitinsassen und Betreuungspersonal)
- **Handlungspläne** zur rechtskonformen Bewältigung von Risikosituationen **umsetzen** (Risikomonitoring)
- **berufliche Fähigkeiten** und **Arbeitshaltung** fördern (Konstanz, Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit, Sorgfalt, Durchhaltevermögen, Verantwortung im Umgang mit Tieren, Maschinen und Geräten, Einfügen in ein Arbeitsteam, korrektes Auftreten)



Umsetzung (2/2)

- **Freizeit:** lernen, freie Zeit sinnstiftend zu gestalten

- **Vollzugsöffnungen**

Kontakte mit Aussenwelt wichtig, um tragfähigen **sozialen Empfangsraum** für die Zeit nach der Entlassung zu erhalten oder neu aufzubauen

Aussenkontakte dienen auch zur **Überprüfung**, ob die Vollzugsarbeit Wirkung zeigt



Schlussfolgerungen (1/2)

offener Vollzug / AEX / WAEX bieten **gute Voraussetzungen**, um gesetzlichen Wiedereingliederungsauftrag zu erfüllen

Trotz öffentlicher und medialer Kritik: **Vollzugsphasen** mit zunehmenden Öffnungen sind in den meisten Vollzugsfällen **notwendig** und **zweckmässig**

Nicht auf populistische, nicht durchdachte Forderungen nach Einschränkung oder gar Abschaffung eingehen

⇒ **steigende Rückfallquoten**, wenn Insassen unvorbereitet zurück in die Freiheit kommen

⇒ **steigende Vollzugs- und Folgekosten**



Schlussfolgerungen (2/2)

Vollzug ohne jeden Vorfall kann nicht garantiert werden

Im Vollzug sind immer wieder **individuelle Prognosen** zu stellen
> Wahrscheinlichkeitsaussagen sind mit Unsicherheiten behaftet

Sichere Prognosen im Sinne von einfachen Ja/Nein-Antworten gibt es nicht

Veränderungsprozesse sind **langwierig, aufwändig**, mit **Rückschlägen** verbunden

⇒ **Sorgfältige**, gut dokumentierte **Interessenabwägungen**

⇒ **Politischer Rückhalt** für anspruchsvolle Vollzugsarbeit notwendig

